

POLITISCHE ABTEILUNG I

Bern, 19. Juli 1990

p.B.15.21.J.(20).-NB/WIA

VERTRAULICH

Gespräch zwischen dem Ex-König von Afghanistan, Zahir Shah,  
und Staatssekretär Klaus Jacobi

---

Am 17.7. suchte Staatssekretär Jacobi in Begleitung von Frau Botschafter Pometta und dem Unterzeichneten den Ex-König von Afghanistan Zahir Shah (Z) in dessen Haus in der Nähe von Rom auf. Anwesend afghanischerseits bei dem Gespräch waren ausserdem General Abdul Wali und Sultan M. Ghazi.

JAC eröffnete das Gespräch, indem er auf die Initiative des Komitees um a. Botschafter Lindt hinwies und die Rolle der schweizerischen Regierung dabei erläuterte. Ebenso wies er auf das gegenwärtige internationale Umfeld hin, in welchem eine Annäherung der Standpunkte der USA und der UdSSR in der Afghanistanfrage nicht mehr ausgeschlossen scheint. JAC unterliess es nicht, darauf hinzuweisen, dass die UN sämtlichen Initiativen wohlwollend gegenüber steht, wenn sie die Möglichkeiten für eine dauernde Friedensregelung erhöhten. Die Schweiz, so JAC, wäre konkret bereit, ein Loya Jirga zu unterstützen und in der Schweiz mitzufinanzieren und durchzuführen. Bedingung sei allerdings, dass die Operation ein Erfolg werde.

Z erklärte, dass er bereit sei, alles für sein Land zu tun. Gegenwärtig befinde sich das Land in einer neuen Phase des impasse: Nach dem Abzug der Russen sei durch eine schlecht vorbereitete, schlecht geführte Offensive des Widerstandes es entgegen allgemeinen Erwartungen nicht gelungen, das Regime Najibullah zu stürzen. Erschwerend käme hinzu, dass während der Offensive "schwere Fehler" gemacht worden seien. Dazu gehörten u.a. grobe Menschenrechtsverletzungen seitens der Widerstandskämpfer (Hinrichtung

sich ergebender Regierungssoldaten). Diese seien vor allen Dingen von Fundamentalisten verübt worden. Z meint, dass bei Fundamentalisten Ausländer mitkämpften - "professionelle Terroristen", welche für die "atrocities" verantwortlich seien. Diese hätten den Ehrenkodex des Djihaad verletzt und den Fundamentalisten einen Bärendienst erwiesen. Der Fundamentalismus stosse in Afghanistan generell auf wenig Unterstützung. Er werde durch ausländische Mächte geführt. Die Mehrheit der afghanischen Bevölkerung seien Hannafi-Sunniten. Die Fundamentalisten gliedern sich in Schiiten, sunnitische Wahabiten und Moslemb Brüder. Die provisorische Regierung in Peshawar befinde sich, wie es Z drastisch ausdrückt, "im freien Fall".

Diese Umstände und die Tatsache, dass Najibullah mit Hilfe der Russen einen Mordanschlag überlebte, haben seine Stellung gestärkt. Auch hätten die Berichte der amerikanischen Medien über die Menschenrechtsverletzungen der Widerstandskämpfer die amerikanische Position verändert und für neue Optionen zugänglicher gemacht.

Es sei nun offensichtlich geworden, dass nur eine interne Lösung das afghanische Problem erfolgreich zu lösen vermöge. Dies bedürfe auch der Unterstützung von aussen.

Aus den Ausführungen und Hinweisen Z's lässt sich in etwa folgender Lösungsansatz herausdestillieren: Im innerafghanischen Rahmen soll zuerst ein weiterer Dialog mit vielen Beteiligten geführt werden. Z scheint dabei als wichtigsten Akteur die Kommandanten in Afghanistan selbst zu favorisieren. Ziel dieses Dialogs ist es, ein "Colloque" zu organisieren, in welchem versucht werden soll, in zweifacher Hinsicht einen Konsens zu finden: erstens soll über die grundsätzlich anzustrebende Lösung des Konflikts Übereinstimmung erzielt werden und zweitens - sofern diese Idee überhaupt durchdringt - über die Art und Weise der Durchführung eines Loya Jirga Einigkeit herbeigeführt werden.

Gleichzeitig wird versucht, mit den ausländischen Beteiligten ein Modus Vivendi zu finden, dessen Ziel es ist, ihre Einmischung wenn nicht zu beenden so doch auf ein Minimum zu reduzieren. Z

erwähnt, dass er bereits - zu einem unerwähnt bleibenden Zeitpunkt - sich mit dem amerikanischen Botschafter Thomson getroffen hat. Reisen von Mitarbeitern des Königs nach Pakistan und eventuell Iran seien in Vorbereitung.

In einer nächsten Phase könnte eine Loya Jirga stattfinden. Laut Erklärungen von Z umfasste ein solches Treffen afghanischer Honorablen um 600 Abgesandte, welche die verschiedenen Bevölkerungsgruppen repräsentieren und über eine grosse Entscheidungsmacht verfügen. Z vergleicht ihn mit einem Referendum. Der letzte Loya Jirga fand unter dem Vorsitz von Z 1964 statt. Theoretisch besteht die Möglichkeit, diesen "Emergency Loya Jirga" in Afghanistan selbst, in einem Nachbarland oder in einem andern Land abzuhalten.

In einer nächsten dritten Phase wären Wahlen anzuberaumen, welche unter UN-Aufsicht oder eventuell auch unter Kontrolle des Rates der islamischen Länder durchgeführt werden sollen. Z legt sich in seinen Äusserungen nicht auf Rollen für Einzelpersonen fest: Auf die Frage, ob Najibullah in eine Friedensordnung einbezogen werden könne, meint er, der Prozess habe mehrere Etappen. Ueber seine Zielsetzung bezüglich seiner eigenen Person hält sich der König ebenfalls bedeckt: Er arbeite für den inneren Konsens und suche dafür äussere Unterstützung. Danach stehe er "à disposition".

Bezüglich der Rolle Aga Khans meinte Z, er habe ihn vor einiger Zeit zweimal getroffen. Es gäbe allerdings Afghanen, die sich über ihn beklagten, da er zuviele Ausländer anstelle.

#### Die Rolle des Komitees Lindt und der Schweiz

Ueber die Rolle des Komitees Lindt sei er nicht auf dem laufenden. Er habe flüchtig davon sprechen gehört. Aber jeder Aktion mit schweizerischer Regierungsunterstützung stehe er positiv gegenüber. Er wäre durchaus bereit, Vertreter des Komitees zu empfangen. JAC sicherte ihm zu, dass das Komitee mit ihm Kontakt aufnehme. Aziz sei ihm bekannt. Allerdings: Bei der Erwähnung

- 4 -

dieses Namens reagierten der König und General Wali mit einer wegwerfenden Handbewegung. Der Unterzeichnete hatte nicht den Eindruck, Aziz sei ein echter Vertrauensmann des Königs.

Ueber die Rolle, die offiziell die Schweiz spielen könnte, liess sich folgendes in Erfahrung bringen: Z wäre offenbar sehr zufrieden, wenn das obenerwähnte "Colloque" zur Konsensfindung in der Schweiz stattfinden könnte. Ebenso zeigte er sich erfreut über die von JAC erwähnte Möglichkeit, das eigentliche Loya Jirga in unserem Land durchzuführen und den Hinweis, die Schweiz wäre bereit, sich dabei auch finanziell zu engagieren. Als reelle Alternative stand nur die Türkei und Oesterreich im Raum. Der Unterzeichnete hatte allerdings den Eindruck, Z gebe der Schweiz den Vorzug. Z kündigte an, dass Vertrauensleute JAC in der Schweiz kontaktieren werden.

Ueber die angeblich sinistre Rolle von Abdul Wali, die Aziz gegenüber LH erwähnt hat, konnte nichts festgestellt werden. Abdul Wali, sehr sprachbegabt, war dem König ein beflissener Uebersetzer. Sultan M. Ghazi war fast ausschliesslich stiller Zuhörer.



B. Nobs

Kopien: - JAC  
- SI  
- GRN  
- CFR  
- HC  
- LH  
- NB